

Neues Archiv

der

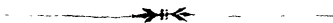
Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Vierzigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahnsche Buchhandlung.

1916.

Theodor Hirschfeld.

Ein Nachruf.

Von M. Tangl.

Am 19. Oktober 1915 erlag der Mitarbeiter der Abteilung Leges, Dr. Theodor Hirschfeld, in einem Lazarett östlich Wilna der Verwundung, die er in den schweren Kämpfen an der Ostfront als Jäger im Garde-Reserve-Jägerbataillon erhalten hatte.

Der uns so früh und jäh Entrissene war am 14. Januar 1887 zu Charlottenburg als Sohn des bekannten Historikers und Epigraphikers Otto Hirschfeld geboren. Der Taufname des Verewigten wies aber in der Beziehung zur Historie noch höher hinauf; er trug ihn nach seinem Paten Theodor Mommsen, dem Vorgänger des Vaters auf dem Berliner Lehrstuhl. Schon vom Anfang seiner akademischen Studien war er mir näher getreten, um schliesslich einer meiner engsten und tüchtigsten Schüler zu werden. Er hat die Arbeit und das Leben ungewöhnlich ernst genommen und in seiner wissenschaftlichen Zurüstung selbst die strengsten Anforderungen an sich gestellt. Ein Ausfluss dieser strengen Selbstzucht war es, dass er noch als Student als Hilfsarbeiter bei unserem verstorbenen Kollegen Karl Zeumer eintrat. Er schied aus dieser Tätigkeit mit demselben Erfolg wie alle die jungen Männer, die sich, stets unserem besten Nachwuchs entnommen, im Laufe eines Jahrzehnts in der Unterstützung des erblindeten, aber rastlos tätigen Forschers ablösten, dass er an Kenntnissen und Schulung ebenso viel gewonnen, wie an Arbeitskraft hingegeben hatte.

Als das Feld eigener wissenschaftlicher Tätigkeit hatte sich Hirschfeld die Geschichte des päpstlichen Konsistoriums gewählt, der Kardinäle als Korporation in Tätigkeit, Rechten und Pflichten. Schon bei der ersten eingehenden Besprechung waren wir uns beide darüber

klar, dass das Thema, so allgemein erfasst, viel eher eine Lebensarbeit umspanne, als eine Doktorarbeit bedeute, dass es sich zunächst nur darum handeln könne, eine Vorarbeit zu schaffen oder ein Einzelgebiet herauszugreifen. Indem er seine Aufmerksamkeit vornehmlich der richterlichen Tätigkeit der Kardinäle zuwandte, wurde er gewahr, dass hier erst noch die Grundlagen der frühmittelalterlichen römischen Gerichtsverfassung klarzulegen waren, an welche die spätere kuriale anknüpfte. Diese Arbeit hat Hirschfeld in seiner Berliner Doktordissertation 'Das Gerichtswesen der Stadt Rom vom 8. bis 12. Jahrhundert' geleistet, die 1912 im Teildruck und vollständig im 'Archiv für Urkundenforschung' IV, 419 — 562 erschienen ist. Die Untersuchung führte in voller Beherrschung des Stoffes, in besonnenem und sicherem Urteil und klarer Darstellung auch über die tüchtige Vorarbeit von Halphen sehr wesentlich hinaus.

Der Zufall, dessen er sich herzlich freute, fügte es, dass ich ihn als ersten in meinem Dekanatsjahr am 2. November 1912 promovierte. In der Promotionsrede konnte ich ihm, der mittlerweile seine Aufnahme in das preussische historische Institut in Rom erwirkt hatte, frohes Geleit bieten und den Wunsch mit auf den Weg geben, dass die Lehr- und Wanderjahre in Rom und Italien wie bei mir selbst einst seine schönste Lebenserinnerung bleiben mögen. Sie sind die einzige auf seiner kurzen Forscherbahn geworden. Der kundige und gewissenhafte Eifer, mit dem er sich der neuen Arbeit widmete, hat in kurzer Zeit erste Früchte getragen, die er in den 'Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken', herausgegeben vom preussischen historischen Institut in Rom, veröffentlichte¹.

Als er nach zwei Jahren heimkehrte, war der Krieg ausgebrochen. Unser Mitarbeiter Hanns Stäbler war am 20. Oktober 1914 in Flandern gefallen. Wir konnten Theodor Hirschfeld kein höheres Vertrauen entgegenbringen, als dass wir ihm die Nachfolge nach diesem hervorragend tüchtigen jungen Gelehrten anboten², zu der er nach Zu-

1) Zur Chronologie der Stadtpräfekten in der Zeit der Erneuerung des Senates XVI, 93—117; Drei neue Kaiserurkunden aus Genua XVI, 143—158; Genuesische Dokumente zur Geschichte Roms und des Papsttums im 13. Jh. XVII, 108—140. 2) Vgl. den schönen Nachruf E. Seckels 'Neues Archiv' XL, 432—435.

rüstung und Interessengebiet für die Fortsetzung der Konzilien-Ausgabe trefflich geeignet schien.

Er hat den neuen Arbeitsauftrag mit Begeisterung ergriffen, allein das Schicksal liess ihn über erste Ansätze nicht hinauskommen. Es rief ihn zu den Waffen und nach wenigen Monaten in den Tod, der ihn genau ein Jahr nach Stäblers Hinscheiden hinwegraffte.

Sein literarischer Nachlass, den er in meine Hände legen liess, zeigt, auf wie umfassender Grundlage er seine Kardinalsarbeit vorbereitet hatte; und wenn sich Fertiges in diesen Sammlungen nicht findet, so ist doch Einzelnes so weit gefördert, dass ich der Zuversicht Ausdruck geben kann, dass Theodor Hirschfelds Name in der historischen Literatur noch nicht zum letztenmal genannt worden ist.

Hier habe ich nur in Wehmut des treuen jungen Freundes, des lebenswürdigen, rührend bescheidenen Menschen von lauterster Gesinnung zu gedenken.
